

beit zu verbessern. Ein neues Handbuch zur Geschichte der Provinz Gelderland wurde vorgestellt. An einem Filmabend war der Krieg am Niederrhein das Thema. Die einzelnen Punkte können hier nicht alle aufgezählt werden. Zu danken ist allen Dozenten, die Einblicke in ihre Forschungen, Projekte und deren Ergebnisse gegeben haben. In einem demnächst erscheinenden Band werden die Ergebnisse, die die Studierenden erzielt haben, vorgelegt. Ziel war es, einer Europäisierung der Lehre einen Impuls zu geben, die internationale Zusammenarbeit der Hochschulen zu verstärken und dazu beizutragen, Europa noch ein weiteres Stück im Alltag zu verankern.

Tagung: Besatzungsherrschaft und Alltag im Rheinland

von *Gregor M. Weiermüller*

Im Horion-Haus der LVR-Zentralverwaltung in Köln hatten sich am 27. Juni 2019 neun Fachleute mit der alliierten Rheinlandbesetzung nach dem Ersten Weltkrieg gründlich befasst. Veranstalter dieser Tagung waren die Universität Duisburg-Essen (UDE, Abteilung für Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region), das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR), die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) und das Bonner LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte.

Bisher standen die britisch, belgisch, US-amerikanisch besetzten Gebiete – im Gegensatz zur französischen Zone – wenig im Fokus der Forschung, aber nun im Mittelpunkt dieser Tagung.

Ziel war, die Herrschaftsstrategien der Besatzer, das Beziehungsgeflecht zwischen Besatzern und Besetzten, die Erfahrung des Alltags in regionalgeschichtlicher Variabilität zu begreifen.

Ralf-Peter Fuchs (Duisburg-Essen) sowie Georg Mölich (Bonn) begrüßten die Versammelten und sie führten in die Konferenz über die Besatzungsherrschaft und Alltag im Rheinland – Die belgische, britische und amerikanische Besetzung nach dem Ersten Weltkrieg ein.



Abb.: Referenten und Veranstalter im Innengarten des Horion-Hauses des LVR in Köln.

Im Plenarvortrag von Susanne Brandt (Düsseldorf), mit der Überschrift Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg im Westen, wurde dafür plädiert, dass eine Vielfalt von Erinnerungen an den Krieg 1914-1918 nebeneinander existierte, obwohl Veteranen und ihre Angehörigen ebenso bestrebt waren diesen zu verdrängen. Diese Fülle stützte sich auf die Funktionen von Erinnerung (Trauer, Glorifizierung) sowie auf den Streit um die Deutungshoheit des Krieges. Dieser »Stellungskrieg der Denkmäler« war die Koexistenz unterschiedlicher Erinnerungs-formen durch das Errichten von Denkmälern, Reisen auf Schlachtfeldern, die Feiertagskultur.

Sektion 1, Britische Besatzung, wurde von Horst Bothien (Bonn) eröffnet, der seinen Vortrag mit Die britische Besatzung Bonns überschrieben hatte. Im Alltag der Okkupation wurde eine Ambivalenz offensichtlich: Einerseits entwickelte sich die Unterbringung der englischen Truppen zu einem Konfliktfeld zwischen den deutschen Behörden und der Militärregierung, die sich erst mit der Reduzierung der Soldaten Mitte 1919 entspannte. Andererseits war eine Bandbreite an Begegnungsorten zwischen der Bevölkerung und den Besatzern vorhanden, welche private Räume oder halb-/öffentliche Kontaktbereiche, wie Straßen und Cafés, waren. Im Ergebnis blieb das Verhältnis zwischen Stadtbevölkerung und Besatzern trotz belastender Einquartierungen am Anfang sowie einzelner Übergriffe durch Soldaten insgesamt friedlich. Die Mehrheit der Einwohner arrangierte sich mit der Anwesenheit des britischen Militärs, wohingegen Skepsis aufkam, als Bonn in den französisch besetzten Bereich integriert wurde. Benedikt Neuwöhner (Duisburg-Essen) referierte über Indirect Rule am Rhein? Die Aushandlung von Konflikten in der britischen Besatzungszone auf der Basis von Akten der britischen Administration und von denen der deutschen Landes- sowie Kommunalbehörden. In Köln wendeten die Briten das Prinzip der aus der Kolonialzeit stammenden und bewährten indirekten Herrschaft an. Mithilfe von „indirect rule“ sollte Widerstand gegen die Besetzung durch eine enge Kooperation mit den Behördenspitzen des Rheinlands, welche vorwiegend dem konservativen, katholischen und bürgerlichen Lager entstammten, minimiert werden. Hierzu nutzten die Briten die Expertise und Ressourcen der deutschen Behörden, um ihre Besatzungszone zu beherrschen. Daher lag das Wahren von guten Arbeitsbeziehungen zu den Vertretern des institutionellen Apparats im britischen Interesse. Allerdings griffen die Briten genau dann in die innerdeutschen Konflikte sogleich ein, zum Beispiel bei Massenstreiks, wenn das eigene Machtmonopol oder die „good governance“ der Besatzungszone, das heißt die Produktion und faire Verteilung von öffentlicher Sicherheit, bedroht zu sein schienen. Angesichts der deutlich überwiegenden Kooperationsbereitschaft und dem vergleichsweise hohen Maß an öffentlicher Sicherheit in der britischen Besatzungszone und in Köln, muss das Narrativ von der Rheinlandbesetzung als verlängerter Kriegszustand in Frage gestellt werden.

Sektion 2, Belgische Besatzung, ist von Mareen Heying (Düsseldorf) zum Thema Sicherheit der Besatzungsarmeen. Fraternisierung, Prostitutionsverdacht und Ge-

schlechtskrankheiten im belgisch besetzten Düsseldorf-Oberkassel, 1918-1926 begonnen worden. Basierend auf dem Schriftwechsel der Armee, der Politik, der Polizei sowie auf Berichten des örtlichen Gesundheitsamtes wurde aus einer geschlechtergeschichtlichen Perspektive die Prostitution als Interventionsfeld von Besatzungsherrschaft untersucht. Die Belgier erließen Vorschriften, die sich auf den Alltag der Prostituierten und Polizisten auswirkten. Ihre größte Sorge galt der Übertragung von Geschlechtskrankheiten auf die Soldaten. Sie machten allein die Frauen dafür verantwortlich. Weibliche Prostituierte wurden durch die Bestimmungen der Besatzer in ihren Handlungsspielräumen eingeschränkt und die Frauen konnten kriminalisiert werden, weil ihre Arbeit diffamiert wurde, obwohl sie auch nur eine Liebesbeziehung haben konnten.

Charlotte Vekemans (Gent) trug über The Belgian Occupation of the Rhineland. Political decisionmaking and its effects on the daily interactions between occupiers and the occupied, 1918-1923 vor. Auf der Grundlage von Akten des belgischen Verteidigungs- und Außenministeriums sowie deutscher Zeitungsartikel und Flugblätter wurde die politische Entscheidungsfindung in der Besatzungspolitik der Belgier rekonstruiert. Vekemans wollte den repressiven Charakter belgischer Besatzer offenlegen. Beispiele einer Gewaltspirale, nämlich, dass die Besatzer Razzien durchführten und die Bevölkerung Sabotageakte verübt, zeigten, dass Belgiens Wunsch nach Revanche (Ruf: „Le Boche paiera tout!“) für die bis 1918 dauernde deutsche Besatzung die Politik in der eigenen Zone im Rheinland beeinflusste. Angesichts des dauerhaft vorwiegenden Eskalationspotenzials und dem niedrigen Niveau an öffentlicher Sicherheit in der belgischen Besatzungszone gilt die Form der Darstellung von der Rheinlandbesatzung als verlängerter Kriegszustand in uneingeschränkter Art und Weise. Sektion 3, Ruhrbesetzung und amerikanische Besatzungszone, startete mit Stefan Goch (Düsseldorf) über die Realität und Deutung der Ruhrbesetzung am Beispiel Gelsenkirchens, das von französischen und belgischen Truppen besetzt war. Goch wies in seinem Vortrag nachdrücklich auf die Widersprüchlichkeit zwischen der propagandistischen Deutung der Ruhrbesetzung im öffentlichen Diskurs und der sozialhistorischen Realität der Besetzung hin. Die politischen Entscheidungsträger versuchten früh die Okkupation in Misskredit zu bringen, indem sie propagandistische Darstellungen über Gräueltaten der Soldaten erstellen ließen. Vor Ort wäre das Leben jedoch weitaus weniger dramatisch abgelaufen, so seine These.

Kai-Michael Sprenger (Mainz) nahm Die Amerikaner am Rhein, insbesondere die alltäglichen Begegnungen und den kulturellen Austausch zwischen Zivilisten und Soldaten, in den Blick. Demnach war das Verhältnis von Besatzern und Besetzten in der amerikanischen Zone nicht von Gewalt geprägt, trotz vereinzelter Zwischenfälle, sondern durch beiderseitige Eintracht. Nach anfänglichem Fraternisierungsverbot etablierten sich Räume für kulturelle Kontakte (einheimische Bäckereien bewarben ihre Tätigkeit für die Amerikaner, die Städter bekundeten reges Interesse an der amerika-

nischen Ess- und Sport-Kultur, das heißt Donuts und Baseball) und freundschaftliche Beziehungen bahnten sich zwischen der Bevölkerung und den Soldaten an. Ange-sichts dessen wurde die Dichotomie zwischen den Besatzern und Besetzten im amerikanischen Sektor aufgebrochen, während diese in der französischen Zone fortbestand. Martin Schlemmer (Duisburg) moderierte die Abschlussdiskussion mit Susanne Brandt, Stefan Goch, Benedikt Neuwöhner und Kai-Michael Sprenger. Vor allem Neuwöhner widersprach der Einordnung durch Goch, dass die Ruhrbesetzung weit-aus weniger dramatisch gewesen sei als die Quellen beschreiben und die Forschung analysiert. Brandt regte einen neuen Zugang für die Erforschung der Rheinlandbesatzung an, nämlich mithilfe des biographischen Ansatzes der Beteiligten aus der zweiten Reihe (Militärs, Beamte, Politiker).

Mark Haarfeldt (Bochum) unterschied in seinem öffentlichen Abendvortrag, mit dem Titel Die Rheinlandbesetzung als Propagandawaffe, die deutsche Propaganda im Ers-ten Weltkrieg, die trotz Werbeplakaten oder Postkarten nicht institutionalisiert war, von derjenigen während der Rheinlandbesetzung, welche in der Reichszentrale für Heimatdienst zentral organisiert wurde. Als Hauptgegner der deutschen Propaganda wurde jeweils Frankreich identifiziert.

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Erkenntnisse der eintägigen Tagung festhalten: Die Erforschung der belgischen, britischen und US-amerikanischen Besatzungszone führt zu einem differenzierteren Verständnis der Okkupation und schafft die Voraussetzungen für eine Gesamtdarstellung der Rheinlandbesetzung, die immer noch ein Forschungsdesiderat ist. Ferner zeigen die Befunde zur britischen und ame-rikanischen Besetzung des Rheinlandes, dass die Deutung als verlängerter Kriegszu-stand, die auf Forschungen zur französischen Zone beruht, zu kurz greift, wohingegen die Lage im belgischen Sektor dieser wieder entspricht.

Dankenswerterweise hat das Wissenschaftsportal L.I.S.A. der Gerda-Henkel-Stiftung den überwiegenden Teil sowohl der Vorträge als auch der Podiumsdiskussion aufge-zeichnet. Somit können die Mitglieder lokaler Geschichtsvereine, die Fachhistoriker an Universitäten und interessierte Bürger*innen diese Konferenz nach-sehen. Link: https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/abschlussdiskussion_der_tagung_besatzungsherrschaft_und_alltag_im_rheinland?nav_id=8485

Außerdem ist die Publikation der Vorträge und der Abschlussdiskussion im Sammel-band („Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie“ als Band 12) für das Jahr 2020 in Vorbereitung.